

Krankenkasse 2013: das Hausarzt-Modell ist auf dem Vormarsch

In Sachen Krankenkasse bevorzugen die Schweizer immer mehr das Hausarzt-Modell. Das geht aus einer Analyse der Offertenanfragen der Nutzer des Vergleichsportals bonus.ch hervor.

Für 2013 betrifft die Mehrheit der Offertenanfragen, nämlich rund 63%, das Hausarzt-Modell. „Dieses Modell verbindet eine von den Versicherten nur als kleine Einschränkung wahrgenommene Verpflichtung mit einer attraktiven Prämienreduktion“, bemerkt Patrick Ducret, Direktor von bonus.ch. Tatsächlich ermöglicht dieses Versicherungsmodell den Versicherten, die im Krankheitsfall immer zuerst ihren Hausarzt konsultieren bevor sie weitere Schritte unternehmen, eine beachtliche Prämieinsparung von bis zu 20%, ohne ihre Angewohnheiten ändern zu müssen.

Mit alternativen Versicherungsmodellen können Versicherte bei ihren Krankenkassen-Prämien sparen, sofern sie gewisse auferlegte Einschränkungen oder Konsultationsmodalitäten akzeptieren. Im Laufe der Jahre haben sich diese Modelle in den von bonus.ch durchgeführten Vergleichen mit dem traditionellen Versicherungsmodell etablieren können. Sie entsprechen mittlerweile über 83% der angeforderten Versicherungsangeboten. Der Anteil der Offertenanfragen bezüglich des Hausarzt-Modells ist im Vergleich zu 2011 um 38% angestiegen. Dieses Modell ist sowohl in der Deutschschweiz wie auch in der Romandie gleichermaßen beliebt. Im Tessin ist der Beliebtheitsgrad etwas tiefer.

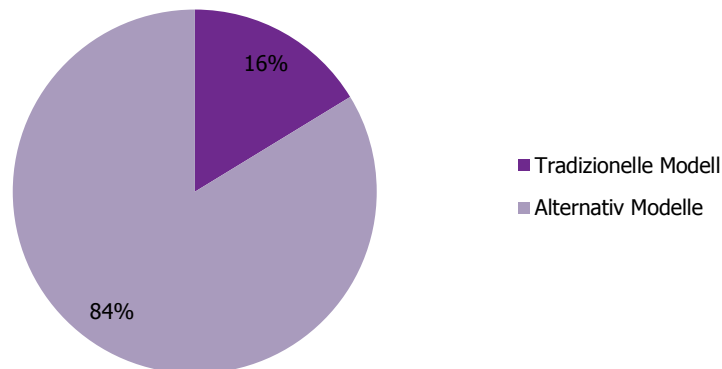
Das Interesse für das HMO-Modell (welches Konsultationen bei einer Gemeinschaftspraxis vorsieht) sowie für das Telemedizin-Modell (wo sich der Versicherte verpflichtet, zuerst eine Telefonzentrale für Gesundheitsfragen zu kontaktieren) scheint im Verlauf der letzten zwei Jahre etwas abgenommen zu haben. Das HMO-Modell wird vor allem in der Deutschschweiz gewählt, insbesondere in städtischen Ballungszentren. In der Romandie, wo HMO-Ärztznetzwerke weniger präsent sind, ist das Interesse für dieses Modell eher gering. Die Offertenanfragen für das Modell «Telemedizin» häufen sich hingegen in den Land- oder Bergregionen immer mehr.

„Das Hausarzt-Modell trägt dazu bei, die durch unbegründete Spezialistenkonsultationen erzeugten Gesundheitskosten einzudämmen, ohne dass die Versicherten negative Auswirkungen auf die Qualität ihrer medizinischen Grundversorgung wahrnehmen. Diejenigen, die bereits einen von der Krankenkasse anerkannten Hausarzt haben, nutzen diese Erkenntnis und ziehen diese Versicherungsart immer mehr vor“, erläutert Patrick Ducret.

Alternativmodelle: eine immer breitere Akzeptanz beim Publikum

Obwohl die Schweizer in der Volksabstimmung gegen die Integrierung der alternativen Versicherungsmodelle ins Gesundheitssystem gestimmt haben, steigt deren Akzeptanz beim Publikum weiterhin an, wie aus der Analyse der durch das Vergleichsportale bonus.ch berücksichtigten Offertenanfragen hervorgeht. Tatsächlich betreffen im Oktober 2012 84% der Offertenanfragen ein Alternativmodell.

Aufteilung der durch bonus.ch realisierten Offertenanfragen nach Versicherungsmodell



Zur Erinnerung: alternative Modelle ermöglichen den Versicherten, bei ihren Krankenkassenprämien zu sparen, sofern sie sich dazu bereit erklären, gewisse Einschränkungen bezüglich der genutzten Leistungserbringer (Ärzte, Apotheken) oder den Konsultationsmodalitäten zu akzeptieren. Es gibt drei Hauptgruppen von alternativen Versicherungsmodellen:

- Das Modell «Hausarzt»: Der Versicherte verpflichtet sich, im Krankheitsfall immer zuerst einen im Vertrag anerkannten Referenz-Arzt aufzusuchen. Dieser überweist ihn dann, falls notwendig, zu einem Spezialisten.
- Das Modell «HMO», das sich auf eine Gruppenpraxis stützt, welche sich zusammensetzt aus Allgemeinpraktikern, gewissen Spezialisten und Therapeuten. Der Versicherte verpflichtet sich in erster Linie, sich an einen dieser Gruppenpraxis angehörenden Referenz-Arzt zu wenden. Dieser überweist ihn

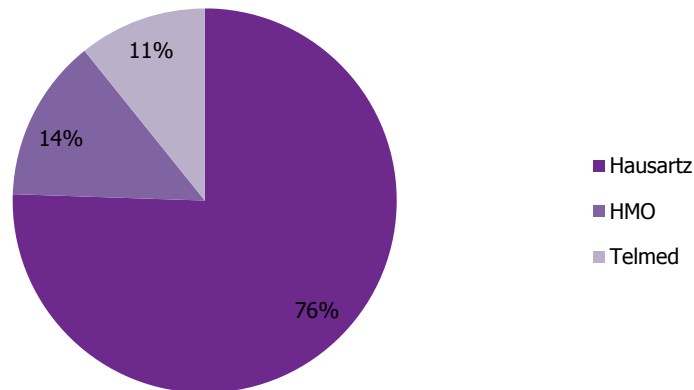
dann, falls notwendig, an einen internen Spezialisten der Gruppenpraxis. Falls kein solcher vertreten ist, sucht der Referenz-Arzt einen externen Spezialisten aus.

- Das Modell «Telemedizin»: Der Versicherte verpflichtet sich, immer zuerst eine medizinische Beratungsstelle anzurufen. Diese erteilt ihm Auskünfte, empfiehlt Massnahmen und leitet ihn, falls erforderlich, an einen Arzt, ein Spital oder einen Therapeuten weiter.

Hausärzte bei den Versicherten beliebt

2012 betreffen über drei Viertel der Offertenanfragen bezüglich alternativer Modelle das Hausarztmodell.

In den Offertenanfragen gewähltes Alternativmodell

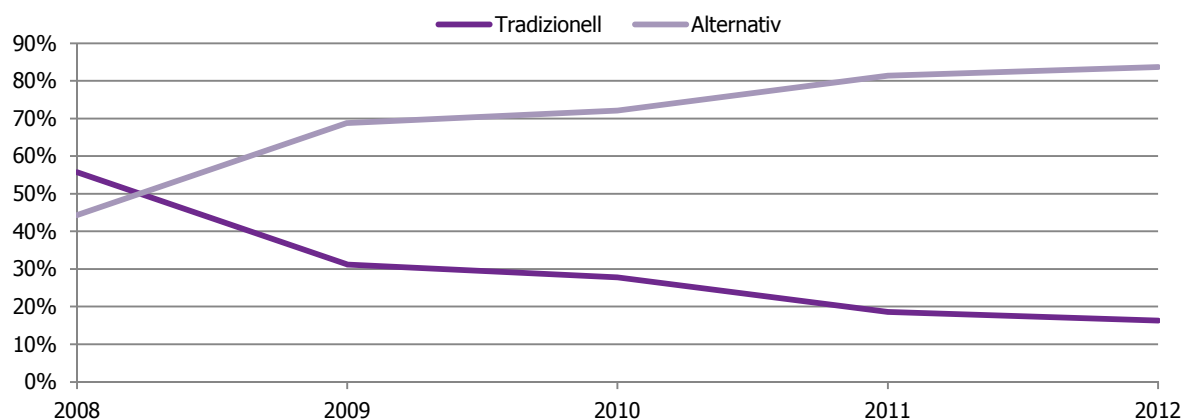


Diese Vorliebe lässt sich folgendermassen erklären: Versicherte, die im Krankheitsfall bereits als ersten Schritt ihren Hausarzt konsultieren, können mit dem Hausarzt-Modell effektive Prämieneinsparungen erzielen (bis zu 20%), ohne ihre Gewohnheiten ändern zu müssen – sofern der gewählte Arzt auf der von der Krankenkasse anerkannten Ärzteliste aufgeführt ist. Insgesamt betreffen 63% der auf bonus.ch getätigten Anfragen das Hausarzt-Modell. Daraus kann man schliessen, dass dieses Modell bei einem grossen Versichertenanteil auf Akzeptanz stösst.

Eine grosse Zunahme seit 2008

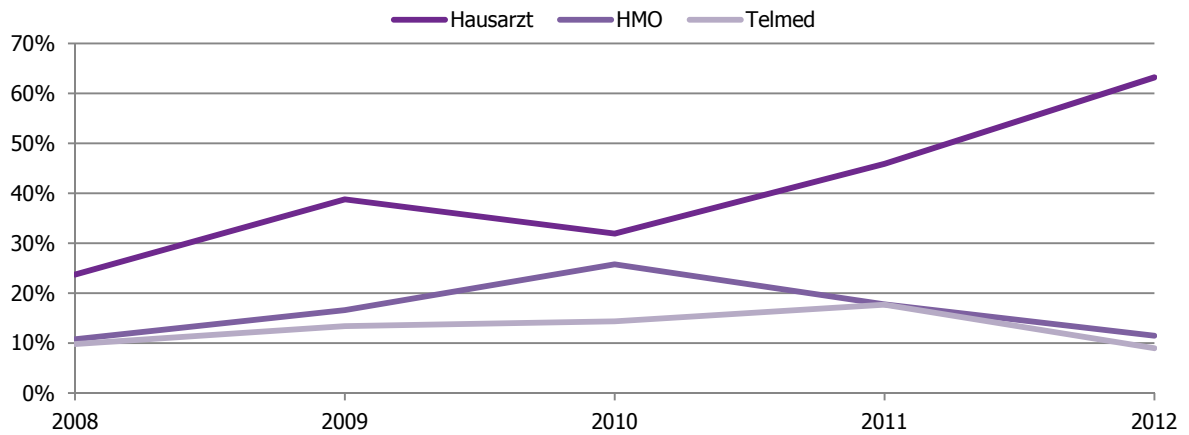
Seit einigen Jahren überholen die alternativen Modelle immer mehr das traditionelle Versicherungsmodell. Doch 2011 entsprach der Prozentsatz der Offertenanfragen betreffend eines der alternativen Modelle (81.5%) jedoch fast dem diesjährigen.

Aufteilung der Offertenanfragen nach traditionellem Versicherungsmodell und Alternativmodellen



Daraus soll man aber nicht schliessen, dass das Publikumsinteresse für die alternativen Modelle stagniert. Man beobachtet nämlich, dass das Hausarzt-Modell nun wirklich Aufwind bekommt. Dieses Modell vereint anscheinend eine von den Versicherten als kleine Einschränkung wahrgenommene Verpflichtung mit einer attraktiven Prämienreduktion. Die Beliebtheit des HMO-Modells nimmt hingegen seit zwei Jahren ab, nachdem es in 2010, als die Prämien stark anstiegen, seinen Höchstwert erreichte. Auch die Beliebtheit des Telemedizin-Modells nimmt in diesem Jahr ab.

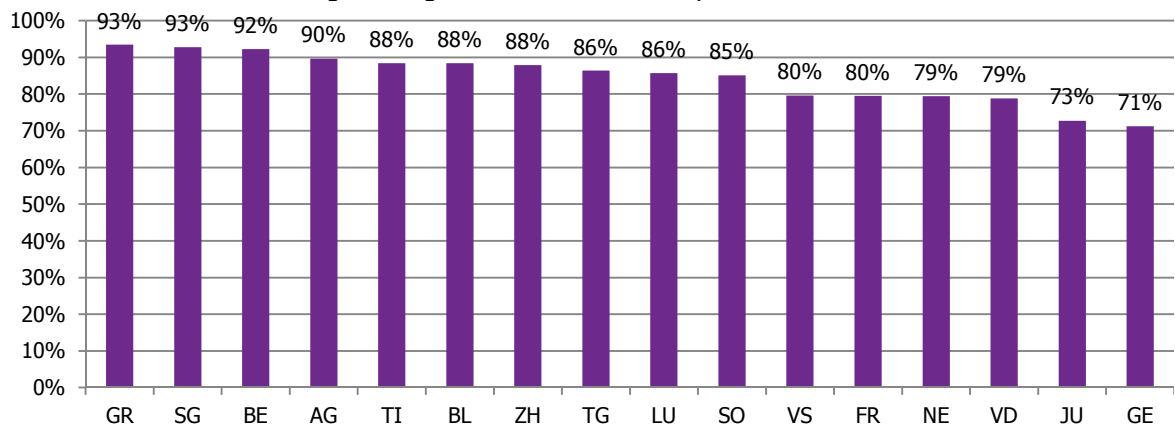
Prozentsatz der Offertenanfragen pro alternativem Modell



Je nach Kanton besteht ein unterschiedliches Interesse

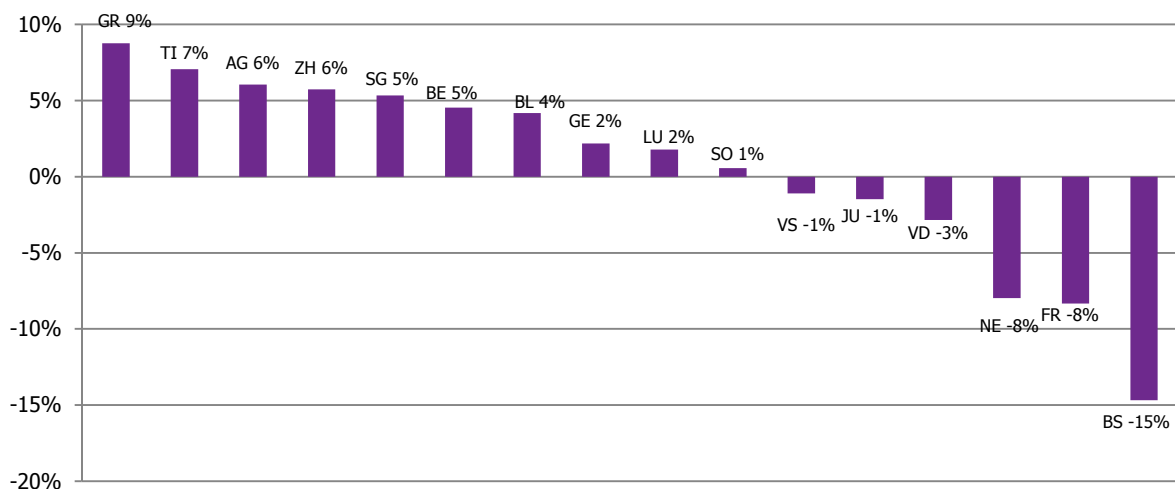
Das Interesse für die verschiedenen Versicherungsmodelle variiert beträchtlich je nach Kanton. In der Deutschschweiz ist der Prozentsatz der Angebote betreffend Alternativmodellen am höchsten und in den jeweiligen Kantonen fast identisch (über 85%). Die Kantone, in denen diese Modelle hingegen am wenigsten Erfolg haben, sind Genf und die romanischen Kantone sowie Basel-Stadt.

Prozentsatz der Offertenanfragen bezüglich alternativer Modelle, nach Kanton



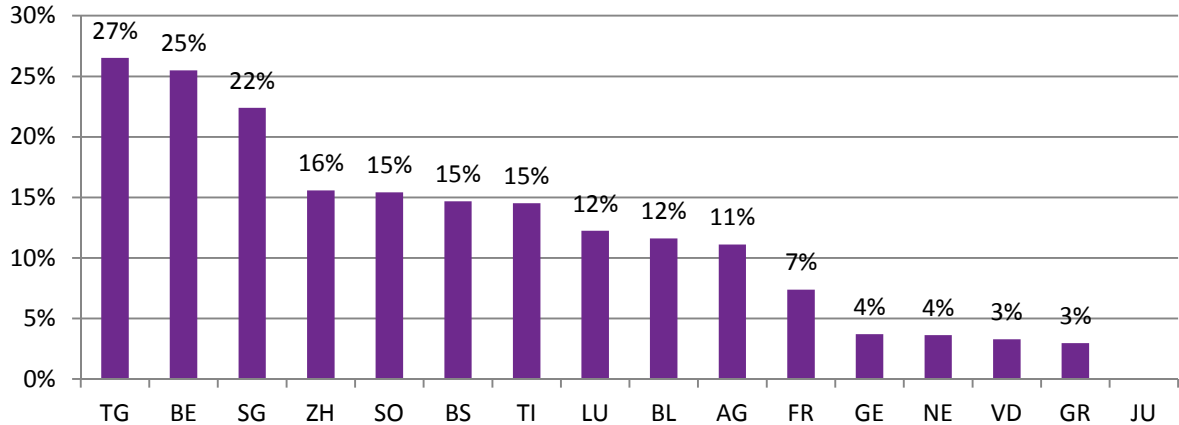
Im Laufe der Jahre scheint das Interesse an den alternativen Versicherungsmodellen in fast allen deutschsprachigen Kantonen zu wachsen, während es in den welschen Kantonen und in Basel-Stadt abnimmt.

Prozentsatz der Offertenanfragen bezüglich alternativer Modelle: Differenz zwischen 2011 und 2012, nach Kanton



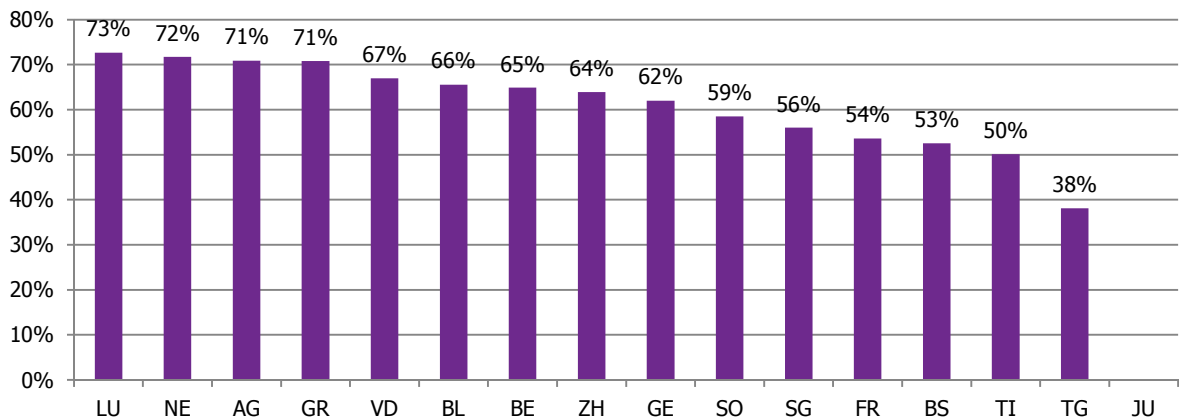
In der Deutschschweiz findet das HMO-Modell die breiteste Akzeptanz, insbesondere in den Kantonen mit grossen städtischen Ballungszentren. Sein Erfolg ist in der Romandie und im Graubünden deutlich kleiner. Es stimmt, dass ein grosser Teil der Versicherer ausserhalb der Grossstädte solche Versicherungsmodelle nicht anbietet und insbesondere nicht in den drei letzten Kantonen obiger Grafik. Die HMO-Zentren sind generell in der Deutschschweiz präsenter als in der Romandie.

Prozentsatz der Offertenanfragen bezüglich des Modells HMO, nach Kanton



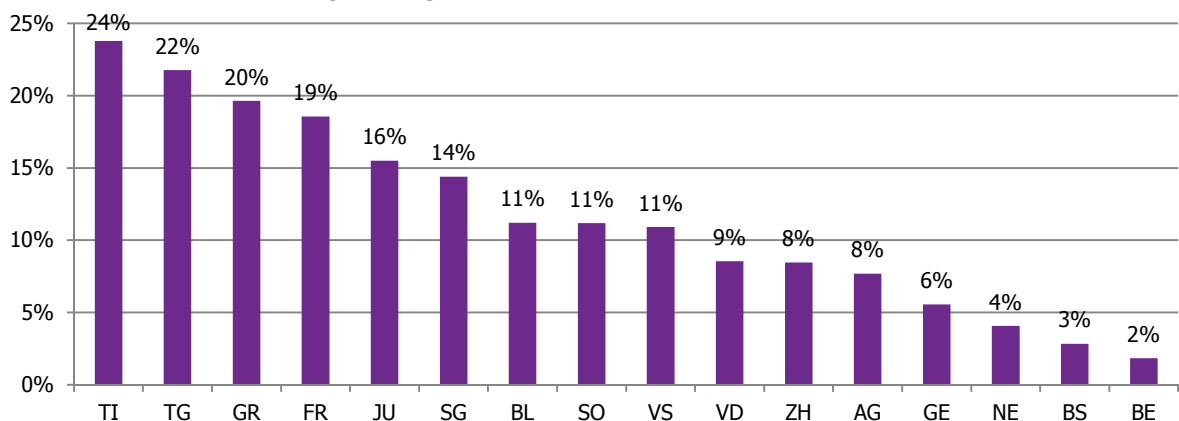
Das Hausarztmodell entspricht über 50% der Offertenanfragen in allen Kantonen, ausser dem Tessin, Thurgau und Jura, wo es weniger akzeptiert ist. Die Kantone, in jenen es am erfolgreichsten ist, sind sowohl französisch- wie auch deutschsprachig. Man darf annehmen, dass die Beliebtheit dieses Modells von der Wahl der bei den Krankenkassen anerkannten Ärzte abhängt.

Prozentsatz der Offertenanfragen bezüglich des Hausarztmodells, nach Kanton



Zu guter Letzt scheint sich die Beliebtheit des Modells «Telemedizin» weitgehend umgekehrt zu verhalten zu jener des Modells «Hausarzt». Dieses Modell hat im Tessin und im Thurgau am meisten Erfolg.

Prozentsatz der Offertenanfragen bezüglich des Modells «Telemedizin», nach Kanton



Sein Alternativmodell besonnen wählen

Durch ein alternatives Versicherungsmodell kann man bei den Krankenkassenprämien beträchtlich sparen. Aber um seine Wahl mit Sachkenntnis treffen zu können, kann der Preis nicht das einzige Kriterium darstellen. Wenn man schon einen Hausarzt hat, ist es wichtig vorerst herauszufinden, ob dieser von der gewählten Krankenkasse anerkannt ist. Andernfalls lohnt es sich nachzufragen, ob die Krankenkasse einen Arzt vorschlägt, der für den Versicherten auch in Frage kommt: Distanz, Verfügbarkeit, Wahrnehmung durch die Patienten... Dasselbe gilt für das HMO-Modell.

Der vom Vergleichsportal bonus.ch angebotene Krankenkassen-Vergleich ermöglicht den benutzerfreundlichen Zugriff auf Informationen derjenigen Versicherer, die dem Portal ihre Angaben zur Verfügung stellen wollen.

Dank der Erfahrungsaustausch-Website okdoc.ch – eine Partnerseite von bonus.ch – kann man nachzuprüfen, ob der Arzt, den man wählen will, von seinen Patienten empfohlen wird. So trägt bonus.ch durch die Bereitstellung von Informationen, die den Zugang zu den Alternativmodellen erleichtern, dazu bei, die Gesundheitskosten einzudämmen – sowohl in Bezug auf die medizinische Versorgung als auch auf die Versicherungsprämien.

Rubrik Krankenkasse auf bonus.ch und Prämien 2013:

<http://www.bonus.ch/Pag/Krankenkassen/Praemienvergleich.aspx>

Für weitere Informationen:

bonus.ch SA

Patrick Ducret
Direktor
Avenue de Beaulieu 33
1004 Lausanne
021.312.55.91
ducret@bonus.ch

Lausanne, 22. November 2012